Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 1 (1854)

Heft: 11

Artikel: "Durch welche Mittel können die Lehrer sowol einzeln für sich, als

gegenseitig ihre ökonomische Lage verbessern ohne besondere

Nachhülfe des Staates oder der Gemeinden und ohne

Benachtheiligung ihrer Berufspflichten"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

22.0.0.0.0.00

Bernisches

Polksschulblatt.

Das Schulblatt erscheint wöchentlich einmal in 1/2 Bogen ober ach Seiten gr. 80, und koftet, birekt beim herausgeber bestellt, vierteljährlich ffr. 1 bei Bestellungen per Post halbjährlich ffr. 2. 20, vierteljährlich ffr. 1. 20, portofrei in ber ganzen Schweiz. Einrückungsgebühr: Die Zeile ober beren Naum 10 Cent. Briefe und Gelber franko.

Der Auf den 29. dieses Monats wird der Preis des Schulblattes per Postnachnahme bezogen; und zwar, um wiederholte Postspesen zu ersparen, für 6 Monate zusammen mit Fr. 2. Wer von den bisherigen verehrl. Abonnenten das Schulblatt für das nächste Vierteljahr nicht zu halten gedenkt, ist hiemit ersucht, dieses rechtzeitig durch frankirte Einsendung des Abonnementsbetrages für das lausende Quartal anzuzeigen.

"Durch welche Mittel können die Lehrer sowol einzeln für sich, als gegenseitig ihre ökonomische Lage verbessern ohne besondere Nachhülse des Staates oder der Gemeinden und ohne Benachtheitigung ihrer Berufspflichten."

(Aus ber Preisarbeit bes herrn 3. Stufer.)

2) Beschränfung ber Ausgaben.

a. In Kleidern.
"Ich habe mich und meine Familie wohlfeil gekleidet", sagst du. Ja, nur zu wohlfeil. Du hast da übel spekulirt; denn die (scheinsbar) wohlseilsten Stosse sind die schlechtesten und folglich die iheuersten. Du hast dich einfach gekleidet, ja, aber du hättest dir bei strens

gerer Dekonomie doch wol noch Manches ersparen können. Ein Lehrer kann sich in mehrern Beziehungen sehr schaden, wenn er in köstlichen Kleidern auftrittet; besonders wenn seine Frau und Kinder hoffärtiger kommen, als die Nachbaröfrauen und Kinder. Einfach, aber sauber!

b. In Büchern und Schriften.

Das Bücherfausen kann eine Sucht werden, wie manches andere. Man will eine schöne Bibliothet haben. Man will reichschaltige Hülfsmittel zur Fortbildung, zur Erholung und Erheiterung bestigen. Za, es ist was Schönes das! und wer's vermag, den soll man darin nicht tadeln. Aber wer mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat, der kaufe von dem vielen Schönen nur das Nösthige, und von dem vielen Nöthigen nur das Nösthige, und von dem vielen Nöthigen nur das Nösthigste. Man sehe wohl zu, was man für Bücher kause! Hier ist besser zu wenig, als zu viel. Aber wie würde sich's ausnehmen, mit einer Bibliothef prunken, und dabei — an allem Andern Mangel leiden? — Wer unnüße Ausgaben vermeidet, der wird das Nöthige anzuschaffen vermögen. Wer am rechten Orte und zu rechter Zeit zu sparen weiß, der wird am rechten Orte und zu rechter Zeit zu brauchen haben.

3) Mittel zur Vermehrung der Einnahmen und Beschränfung der Ausgaben.

Unter Diese Mittel können gezählt werden:

a. Die Landwirthschaft.

Es gibt für den Lehrer und seine Familie kaum eine zweds mäßigere und einträglichere Nebenbeschäftigung als die Landwirths schaft. Wenn der Lehrer eine Familie hat, so soll er ihr irgend einen Erwerbszweig anweisen; er soll sie nicht unthätig an seinem beiß verdienten Lohn zehren lassen, sondern er soll sie zu nütlicher Thätigkeit anleiten. Dieß fann, wenn er ihr nicht andere Arbeit hat, zweckmäßig durch Feldarbeit geschehen. nur können dadurch viele Ausgaben erspart, sondern auch Ginnah= men gemacht werden. Je nach seinen Bedürfniffen beuflanze er fich ein Stück Land, sei es Schulland, eigenes oder gemiethetes, größer oder fleiner, für die nöthigsten Gemusepflanzungen, oder für Ziegen oder Schafe, oder für eine Kuh. Man pfanze: Kartoffeln. Der Ertrag bei geeignetem Boden und zweckmäßiger Behandlung ast immerhin ein erfreulicher; je weniger reichlich die Ernte, desto höber die Preise und umgefehrt. Gemuse. Wenn eine Familie Rartoffeln und Gemuse hat, so besitzt sie Die Hauptnahrungsmittel und fann daber viel Brod ze. ersparen. Möhren, wenn man gutes Land hat. Gie kommen an Nahrungsstoff der Kartoffel am nächsten, und liefern besonders mit dieser vermischt ein gutes Nahrungsmittel. In gutem Lande liefert das Korn jederzeit einen großen Ertrag. Hat man abgelegenes, schlechtes Land, so kann man es mit Vortheil mit Safer bepflanzen, aus welchen die nahrhaftesten

und gefundeften Speifen bereitet werden konnen. Man muß fich wundern, daß bei der Kartoffelfrankheit der haferbau nicht beffer in lebung gefommen (bei ben armeren Leuten), besonders in Berudfichtigung feines leichten Anbaues, und in Berudfichtigung ber gefunden herrlichen Speisen, welche er liefert. Man erwähne nur der Hafersuppe und des Haferbreies. An einem magern Waldsaum, wo es nicht Möhren, nicht Korn zo. gibt, konnte eine Familie Hafer pflanzen, zu reichlicher guter Speise. Jede Familie sollte auch ein Stud Erbfen haben, welche feinen gedüngten Boden erfor= bern und in der Erbsensuppe eine herrliche nahrhafte Speise, welche bei diefem Gerichte alle andern überflüßig macht, liefern. pflanze aber auch besonders Flachs und Banf. Daraus können nicht nur Bettzeuge, Tischtücher zc., fondern viele Kleiderstoffe vers fertigt werden, viel Hemden, Fürtücker, Zwillich, für Hosen und Rock, auch Futtertuch. Diese Gespinnstpflanzen liefern aber auch mit Wolle die besten Winterfleider — aus Halblein. Go fann der Lehrer für seine Familie die meiften Lebensmittel und viele Rleiders ftoffe selber pflanzen. Er kann vielleicht fogar in einigen Urten über seinen Bedarf pflanzen', und verkaufen. Wenn auch der Zins win Land hoch kommt, so ist doch der Ertrag, auch in mittelmäßigen Jahren, ein sehr erfreulicher.

b. Die Gartnerei.

Welch eine angenehme und zweckmäßige Beschäftigung für den Lehrer ist die Gärtnerei! Um Spalierbäume, Neben, Rosenstöcke zu schneiden, den Buchs zu scheeren, den Garten einzutheilen, muß man den Gärtner rusen und ihm große Taglöhne bezahlen! das mache der Lehrer selbst. Wenn der Herr Nachbar sieht, daß ich meine Gärtnerarbeiten gut gemacht, so kann ich wohl die seinigen auch machen u. s. w. Der Lehrer kauft vielleicht ofulirte Rosenstöcke und andere Zierpslanzen. Kann man sie nicht selber ziehen und auch an die Nachbarn verkaufen. Vor Allem nun aber sollte der Lehrer eine Baumschule anlegen. Dieses wäre in mehrern Beziehungen zweckmäßig und nüßlich.

c. Berfdiebenes.

In jeder Schule sind zuweiten Karten und Tabellen aufzuziehen, Einbände zu repariren. Könnte nicht der Lehrer mit geringent Buch bin der Appærate diese Arbeiten selber machen? Hat der Lehrer nicht selber manches Schriftchen oder Heft zu kartoniren? Bliebe ihm da nicht manches Fränklein im Sack, wenn er diese Arbeiten felber machen, und könnte er nicht manches Fränklein verdienen, wenn er die genannten Arbeiten für die Schule übernehmen würde?

Ich muß auch noch aufmerksam machen, daß es zweckmäßig ist, wenn der Lehrer noch etwas schreinern und schnißeln kann, und besonders vortheilhaft, wenn die weiblichen Glieder seiner Familie in den weiblichen Handarbeiten geschickt sind, wod durch (je nach Umständen) bedeutende Ausgaben erspart und für solche Arbeiten bedeutende Einnahmen gemacht werden könnten.

Schließlich muß hier noch angeführt werden, daß nicht nur bie

eigene Person des Lehrers, sondern auch besonders seine Frau mit ihren Eigenschaften bedeutenden Einfluß auf seine ökonomische Lage ausübt. Daher sei der Lehrer in der Wahl seiner Lebensgefährtin bedachtsam und vorsichtig. Er wähle sich diesenige aus, welche ihm durch Arbeitsamkeit und nüpliche Geschicklichkeit verdienen und die Einnahmen vermehren, wie durch Häuslichkeit und Einsfach heit sparen, und die Ausgaben beschränken hilft; und wenn sie ihm zu diesen wünschbaren Eigenschaften noch einiges Versmögen zukehrt, wodurch ein sorgensreies Alter gesichert werden kann, so hat er (der Lehrer) durch eine solche Heirath wol eines der sichersten Mittel zur Hebung seiner ökonomischen Lage gefunden.

Im Allgemeinen kann bei diesem Anlasse zur Ehre des Lehrerstandes gesagt werden, daß die Lehrer im Allgemeinen zu wirthsichaften verstehen. Ober welcher Stand könnte dem Lehrerstande zur Seite gestellt werden, der mit so geringen Mitteln sich so ehrlich durchschlägt, wie dieser? Wie verhältnismäßig wenig Fallimente sindet man aus diesem Stande! Ehre jedem Menschen, der sich durch eigene Kraft redlich durchhilft! Ehre besonders dem Lehrerstande, der, troß so oft getäuschter Hoffnung der Jufunft muthig ins Auge blickt, und vor Allem von sich aus das Mögliche leistet. Er muß dem Publikum die verdiente Achtung abzewinnen, und der Segen des Allmächtigen wird auf ihm und seinen Arbeiten ruhen; denn wer sich selber hilft, dem hilft auch Gott!

Reslexionen über den Generalbericht der Kirchensynode, die Schule und ihre Lehrer betreffend.

(Eingesandt.)

Eine feiner Stellen lautet: "Jedenfalls verdient die Beobachtung des Pfarramts Neuenstadt volle Beachtung, wonach die Kateschumenen aus den Kantonen Zürich, Glarus und aus dem Elsaß besser vorbereitet und unter Anderem in der biblischen Geschichte und in der Bibelfunde viel bewanderter sind als unsere Kantonsangehörigen." — Ei, Welt sall um! Ist das dersenige Kanton Zürich gesmeint, dessen Schulwesen Scherr Gestaltung und Richtung gab? Ist das Ausdruck derzenigen Hirten, die Scherr als den Wolf bezeichneten, der Hirt und Heerde schonungslos mit Vernichtung bedrohe? Rühren sene Worte von denselben Männern her, welche den ausgezeichnetsten Schulmann, der se im Kanton Bern wirkte, mit dem Namen "Scherrianer" so wirksam bombardirten? Ist von heute auf morgen der Saulus zum Paulus geworden? Erkennen sie nun Scherrs pädagogische Verdienste an und wird ihr bisheriger Versolzgungseiser sich zur Einführungsbegeisterung sur die Scherriche Schule im Kanton Bern verwandeln? — Das die erste Gedankenfolge, welche sene Stelle in uns veranlaßte. "Doch nur langsam voran,"